

# Deutsche Wacht

## Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen.

Oesterreich hat viele Jahrzehnte hindurch dem Auslande als ein im Grunde seines Wesens deutsches Staatsgebilde gegolten. Und diese Auffassung hatte ihre volle Berechtigung. War dieser Staat doch aus deutschen Wurzeln erwachsen, die Deutschen bildeten in ihm den festen Kitt, der die verschiedenartigen Bestandteile zusammenhielt, und was Oesterreich an Gütern aufzuweisen hatte, stammte ausschließlich von ihnen. Leider ist diese Bedeutung des Deutschtums für den Staat gerade von jenen Kreisen, die an dessen Stärkung das größte Interesse hatten, nicht immer entsprechend gewürdigt worden und speziell in den letzten Jahrzehnten griffen in Oesterreich Regierungsgrundsätze Platz, deren Anwendung notwendigerweise die Lockerung des Staatsgefüges im Gefolge haben mußte. Und so hat die Entwicklung Schritt für Schritt bergab bis zu jenem Punkte geführt, wo wir heute stehen, zu einem Zustande, wo die Auflösung des alten Oesterreich unaufhaltsam geworden zu sein scheint. Man sollte meinen, daß die Staatsmänner Oesterreichs Gelegenheit genug hatten, aus Erfahrungen klug zu werden; nichts destoweniger hat man gerade in einem Zeitpunkte, wo in der auswärtigen Lage eine ernste Wendung eingetreten war, das österreichische Parlament einberufen. Wie oft ist von deutscher Seite davor gewarnt worden, in einem Kriege, wo es um Sein und Nichtsein geht, den zentrifugalen Kräften durch Freigabe der parlamentarischen Tribüne nicht auch noch freien Spielraum zu gewähren, leider umsonst. Die Folgen aber werden nun nicht die Deutschen tragen, sondern der Staat.

Was sich in den letzten Tagen im österreichischen Abgeordnetenhaus zugetragen hat, hat dem Fasse den Boden ausgeschlagen und in den Kreisen der deutschen Politiker die Erkenntnis gereift, daß an ein Zusammenleben mit den anderen Volksstämmen dieses Reiches in den bisherigen Verhältnissen nicht mehr zu denken ist. Die Deutschen haben den Einheitsstaat in den schwersten Zeiten und unter den

größten Opfern gegen alle äußeren und inneren Feinde verteidigt, leider ohne dabei von dessen Leitern entsprechend unterstützt zu werden; im Gegenteil, gerade von diesen Kreisen ist gar vieles geschehen, was dem drohenden Zerfall geradezu Vorschub geleistet hat. Nie hätte es so weit kommen, nie hätte der Uebermut der Staatsfeinde bis zu einem solchen Grade anwachsen können, wenn ihnen mit Festigkeit und Entschlossenheit entgegengetreten worden, wenn der Amnestieerlaß nicht gekommen wäre. Das deutsche Volk in Oesterreich ist jedenfalls auf seinem Posten gestanden, solange es etwas zu verteidigen gab.

Heute aber stehen die Dinge bereits so, daß es nichts anderes mehr tun kann, als für seine eigene Sicherheit zu sorgen. Heute gilt es, alle völkischen Kräfte zusammenzufassen in einem einheitlichen Willen, und die Grundlage, auf der dies geschehen kann, ist das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, und wenn die übrigen Volksstämme sich auf dieses Recht berufen dürfen, dann muß das auch den Deutschen zustehen. Bisher haben die Deutschen Oesterreichs ihre völkische Kraft im Abwehrkampfe zersplittert und erschöpft, das Selbstbestimmungsrecht aber beinhaltet ein positives Programm und einem solchen wohnt eine ganz andere schöpferische und einigende Kraft inne, als einem negativen. Und die einigende Kraft dieses Gedankens hat sich auch bereits bewährt. Er ist zur Plattform geworden, auf der sich alle deutschen Parteien mit Ausnahme der Christlichsozialen bereits gefunden haben. Aber auch diese werden sich der zwingenden Gewalt einer solchen Bewegung nicht entziehen können, denn eine Bewegung, eine wahre Volksbewegung ist aus dieser Forderung nach Selbstbestimmung der Deutschen bereits erwachsen.

Wie mit einem Schlage hat dieser Gedanke in allen Teilen des Reiches, wo Deutsche wohnen, in wenigen Tagen Wurzel gefaßt und er wird sich mit elementarer Wucht durchsetzen gegen alle Widerstände woher sie auch kommen. Aufgabe der deutschen Abgeordneten wird es sein, unter Zurückstellung alles Trennenden, um in Einigkeit zusammenzustehen, und im Zusammenwirken mit allen jenen Faktoren, die

das gleiche Ziel anstreben, dafür einzutreten, daß in den Entscheidungen, die eine nahe Zukunft bringen muß, keine Scholle deutschen Bodens unserem Volke verloren gehe. An diesem einheitlichen Willen wird der feindliche Ansturm zuschanden werden und es wird frei und deutsch bleiben, was deutsch und frei ist, aller Drohungen der Tschechen und ihrer Verbündeten zum Trotz. Die Wahrung der Interessen des Einheitsstaates Oesterreich aber bleibt in Zukunft jenen überlassen, die zu deren Vertretung kraft ihrer Stellung und ihres Amtes berufen sind, der Krone und der Regierung.

## Das Wilsonsche Friedensprogramm.

Die 14 Punkte, welche Präsident Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß der Vereinigten Staaten vom 8. Jänner 1918 aufgestellt hat und welche die Mittelmächte nunmehr als Grundlage für Friedensverhandlungen annehmen wollen, lauten, kurz zusammengefaßt:

1. Alle Friedensverträge sind öffentlich und kommen öffentlich zustande. Es dürfen keine geheimen internationalen Vereinbarungen irgendwelcher Art getroffen werden.
2. Vollkommene Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden sowohl wie im Kriege, mit Ausnahme jener Meere, die durch internationale Handlung zwecks Durchsetzung internationaler Verträge geschlossen werden.
3. Möglichste Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken, Gleichheit der Handelsbeziehungen unter allen Nationen.
4. Bürgschaften für zu vereinbarende Herabsetzung der Rüstungen.
5. Freie, aufrichtige und vollkommen unparteiische Ordnung aller kolonialen Fragen unter strenger Befolgung des Grundsatzes, daß bei der Entscheidung aller Souveränitätsfragen die Interessen der in Betracht kommenden Bevölkerungen das gleiche

## Mein Traum.

Ein Märchen von Rolf Theodor Eberl.

„Wer an ein Zauberland und an seine Geister nicht glaubt, ergibt sich selbst der Verzweiflung.“

Kältend heulte ein gellender Sturmwind durch die düsternen Häuser und pfliff durch die nächtlich düsternen Baumkronen der armen Gärten. Ueber den dunklen Himmel hehten graue, schwerschwangere Wolkenmassen — oft zu dichten Knäueln zusammengeballt — oft in phantastische Fegen zerflatternd. Der milde Mond hatte sich schon hinter ihnen verborgen, als schaute er's, seine traurige Schwester durch sein Licht aus ihren träumenden Sinnen zu wecken. Die Sterne waren verblaßt. Am fernsten Horizont ward ein unsicher rotes Leuchten, von dem ich mir keine Deutung wußte. In der Weite — wohl in den abgeschiedenen Wäldern — erklang der schauerlich monotone Ruf eines späten Käuzchens, von dem die Menschen sagen, es locke die Sterbenden. Alles war ringsum so öde, so düster, so traurig —

Vor mir lagen die tuskulanischen Gespräche des unsterblichen Redners des versunkenen Roms. Fast trauernd, erachtete ich, starrten mir im matten Dämmerlichte der erlöschenden Flamme meiner letzten Lampe die toten Buchstaben entgegen . . .

Büchenspäße . . . alte Runenzeichen!

Aus grauen, längst verschwundenen Zeiten — —

Es war einmal . . .

Ja, es war einmal, da gab es noch glückliche Erdenkinder, da vernahm ich noch zuweilen ein helles, klingendes Lachen, da hörte ich noch frohe, freie Lieder — nun nimmermehr —

Wo seid ihr golden schöne Zeiten mit eurem rosigen anbrechenden Morgen? Seid ihr alle verbämmert in schwarzer Leidennacht! Sonnensohn, lenkstest du schon die Fahrt auf schimmernd fährlicher Bahn? Ihr Götter, lebt ihr nimmermehr — oder habt ihr euch nur von den falschen Menschen abgewandt?

Meine Lampe flackerte unruhig . . . Es ging auch mit ihr ans Ende . . . Frostend erhob ich meine mühsamen Glieder und trat an den Kamin . . . Die verglimmenden Kohlen loderten noch einmal grell empur und dann sanken sie zusammen — erlöschend — erlöschend — in Asche . . .

Alles Asche — wo Feuer . . . alles Moder, wo Leben gewesen . . .

Müde ließ ich mich aufs Bett sinken — angefleibet, wie ich war — und besann die letzten Tage . . .

Sie liegt auf dem Sterbebett — mit leichenblaffen, einfallenden Wangen — die Rosen sind verblüht . . . Frühherbst! — ihre Lippen siefbern — die Stirn glüht — wirr und zerflattert liegt ihr goldenes Haar — halbgeschlossen ruhen die brechenden Augen in tiefen Höhlen — — Ich halte ihre eiskalte Hand, in der der Tod nun langsam aufwärts schleicht — —

Und ich vermag, sie nimmer zu halten! Vermag, sie nimmer zu retten! Vermag, ihr nimmer zu helfen!

Ja, einst hätte sie noch dem unerbittlichen Blütenwürger, der die duftendsten, erst entsprossenen Blumen nimmt, entrissen werden können! Einst, als noch der Friedenengel ob den reichen Landen — mit huldvoll gebreiteten Segenspenden Händen schwebte!

Es war einmal! . . . und nun?

Eine grausige Erkenntnis stieg in meiner zermarterten Seele auf, die mich arg verbitterte.

Meine Lampe zuckte noch ein paar mal kläglich — dann war sie erloschen. Ein schwarzes Gespenst umklammerte mich. — Wie betäubt überkam mich der Schlummer — — ich war so müd' — so müd' . . . ich wollte schlafen —

Da! . . . pochte es nicht ans Fenster? Es mochte wohl der Sturmwind gewesen sein — —

Da — wieder — wars doch nicht . . .

Mein altes Fenster knarrte in den morschen Angeln. Feuchte Nachtlust wehte herein. Draußen wimmerte der Wind. Schwarze Wolken hehten in jagender Eile nach grauen Fernen — —

„Ave frater!“

Vor mir — auf den schlüpfrigen Fenster Sims stand eine Zwerggestalt mit einem violetten Mantelchen um die dürren Schultern und einer langen Miltszipfelmütze auf dem Köpchen . . .

„Salve amice!“ Klang abermal's sein Latein und er reichte mir seine dürre Hand, als wären wir alte Freunde. Ich stammelte verdutzt . . .

„Oh! doch wir kennen uns schon lange!“ entgegnete das Wichtelmännchen geschäftig. „Mein Name

Gewicht haben müssen, wie die berechtigten Forderungen der Regierungen, deren Rechte abgegrenzt werden müssen.

6. Rußland soll unabhängig über seine eigene politische Entwicklung und nationale Politik entscheiden.

7. Räumung und Wiederherstellung Belgiens.

8. Befreiung und Wiederherstellung des besetzten Gebietes Frankreichs. Rückfall Elsaß-Lothringens an Frankreich.

9. Berichtigung der Grenzen Italiens nach klar erkennbaren nationalen Linien.

10. Den Völkern Oesterreich Ungarns, deren Platz unter den Nationen gesichert wird, soll die erste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung gewährt werden.

11. Räumung und Wiederherstellung von Rumänien, Serbien und Montenegro.

12. Autonomie der Nationalitäten in der Türkei und freie Durchfahrt durch die Dardanellen.

13. Ein unabhängiger polnischer Staat, Gebiete von zweifellos polnischer Bevölkerung bewohnt, umfassend; freier Zugang zum Meere für die Polen.

14. Errichtung eines allgemeinen Völkerbundes.

Diese 14 Punkte fanden ihre Ergänzung in weiteren vier Punkten, welche Präsident Wilson bei einer Rede im amerikanischen Kongresse aufstellte. Er sprach dabei von folgenden Prinzipien, welche angewendet werden müssen:

Daß jeder Teil einer definitiven Lösung begründet sein muß auf die Gerechtigkeit jedes einzelnen Falles;

die Völker und Provinzen dürfen nicht von einem Fürsten an einen anderen Fürsten übergeben werden, als ob sie nichts anderes wären, wie Bauern in einem Schachspiele, nämlich in dem großen Spiele des Gleichgewichtes der Mächte, das für immer in Mißkredit gebracht worden ist;

jede territoriale Regelung, die in diesem Kriege in Betracht kommt, muß im Interesse und zum Vorteile der betreffenden Völker geschehen und nicht als ein Teil einer Regelung oder des Vergleiches der einander bekämpfenden Staaten;

alle nationalen Aspirationen werden, soweit es geht, befriedigt werden, insofern dies möglich ist, ohne daß die alten Schwierigkeiten fortbestehen oder neue hervorgerufen werden, die zu einer Zeit den Frieden in Europa und dadurch in der ganzen Welt wieder stören könnten.

Diese beiden Erklärungen hat der Präsident der Vereinigten Staaten am 27. September durch die Rundgebung weiterer fünf Punkte gewissermaßen kommentiert. Wir führen hier der Uebersichtlichkeit halber auch diese fünf Punkte von neuem an:

1. Die unparteiische Gerechtigkeit, die zugemessen wird, darf keine Unterscheidung zwischen denen mit sich bringen, denen gegenüber wir gerecht zu sein wünschen, und jenen, denen gegenüber wir nicht

gerecht zu sein wünschen. Es muß eine Gerechtigkeit sein, die keine Begünstigung kennt und keine Abstufung, sondern nur gleiche Rechte für die beteiligten Völker.

2. Kein besonderes, abgeordnetes Interesse irgendeiner einzelnen Nation oder Gruppe von Nationen kann zur Grundlage irgendeines Teiles des Abkommens gemacht werden, wenn es sich mit dem gemeinsamen Interesse aller nicht verträgt.

3. In der gemeinsamen Familie des Völkerbundes kann es kein Band, kein Bündnis und auch keine besonderen Verträge oder Vereinbarungen geben.

4. Es kann innerhalb des Bundes keine besonderen selbstischen wirtschaftlichen Kombinationen geben, keine Anwendung wirtschaftlichen Boykotts in irgendeiner Form oder Ausschließung, ausgenommen die Machtvollkommenheit, die dem Völkerbunde erteilt wird, wirtschaftliche Strafen durch Ausschluß von den Weltmärkten zu verhängen, und diese wiederum als Mittel der Disziplin und Kontrolle.

5. Alle internationalen Abmachungen und Verträge jeder Art müssen vollinhaltlich der übrigen Welt mitgeteilt werden.

## Das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes in Oesterreich.

### Vollversammlung des Deutschen Volksrates für Oesterreich.

Der Deutsche Volksrat für Oesterreich hielt am 6. d. M. unter dem Vorsitze seines Obmannes Universitätsprofessors Dr. Rudolf Geyer eine außerordentlich zahlreich besuchte Vollversammlung ab, die von den Deutschen Volksräten von Böhmen, Mähren, Ost- und Westschlesien, Wien und Niederösterreich, Ober-, Mittel- und Untersteiermark, Salzburg, Kärnten, Krain, Tirol, Triest und dem Küstenlande, ferner von Galizien und der Bukowina besichtigt war. Außerdem nahmen an der Tagung Herrenhausmitglied Abt Helmer, ferner die Reichsratsabgeordneten Präsident Dr. Groß, Dr. Robert Freisler, Held, Remetter, Reschmann, Rittinger, v. Langenhan, v. Lodgman, Lutsch, Malik, Marchsl, Nagel, Neunteufel, Pacher Koller, Steinwender, Sylvester, Telschitz, Urban, Waber und Dr. Wichtl, die Landtagsabgeordneten Landesausführer Dr. Wilhelm Freisler (Bräun) und Ott (Oberburg) teil.

Den Bericht über die äußere und innerpolitische Lage erstattete Universitätsprofessor Dr. Paul Samassa. An seine Darlegungen knüpften sich mehrstündige Beratungen, als deren Ergebnis folgender Aufruf an das deutsche Volk in Oesterreich einstimmig beschlossen wurde:

Meilensteine, Topasse und Karfunkel waren die Denkmale eines Einst. Schillernde Saphire bauten kleine Hüften. Seltenes Zwergenvolk stand bavor und blicke uns nach.

Ein Knabe hütete auf einer kleinen Wiese eine Herde weißer, rotäugiger Maulwürfe und spielte eine Synchron dazu.

„Wie alt bist du?“ vergaß ich das Gebot des Zwergenreiches.

„2452 Jahre!“ entgegnete schnippisch der Kleine. 2452 Jahre — und noch ein Kind! Was sind wir Menschen mit unserem Alter!

Stauend blieb ich stehen, doch Ruam Niamah drängte zur Eile.

„Wir müssen zum König Remad Eddin und der Weg ist weit!“

Ich wollte fragen . . ein strafender Blick — und ich schwieg.

Wir kamen in einen dichten Wald. Thuja und Zypressen wechselten ab. Eiben hie und da an der Seite von Magnolien. Manchmal erhob sich ein mächtiger Zykasbaum. Hohe Farnkräuter bedeckten den schwer duftenden Boden. Demudaxen begrenzten den Weg. Vanillen und Passifloren verbreiteten auf einer Gehölzlichtung ein betäubendes Aroma. Orchideen webten einen bunten Teppich.

Zwei Falter gaukelten darüber hin.

„Hast du schon erfahren,“ sagte der eine, ein schillerndes Kobaltblau mit goldenroten Flecken, „Bavillo starb gestern im greisen Alter!“

„Was zählte seine Zeit?“ der Gelbrote mit den silbergefähten Ockerflecken.

„Zweien Tage!“

„Der Deutsche Volksrat für Oesterreich steht der Entscheidung über den Frieden mit ruhiger Entschlossenheit entgegen. Bleiben die Bedingungen für unser nationales und wirtschaftliches Leben unerschüttert, so wird unser Volk einen solchen Frieden als das Ende unendlicher Opfer und als die Verheißung einer besseren Zukunft begrüßen. Bestehen aber die Feinde auf unserer Vernichtung, dann haben wir keine andere Wahl, als in untrennbarer Einheit mit dem Deutschen Reiche und unter Zurückweisung jedes schmachlichen Gedankens an einen Sonderfrieden uns noch weiter zu wehren bis zum entscheidenden Ende. Von der Schande eines Sonderfriedens beschmutzt, darf Oesterreichs Schild in die Geschichte nicht eingehen.“

In jedem Falle muß dieser Krieg eine völlige Veränderung in der Stellung unseres Volkes herbeiführen. Die Zukunft unseres eigenen Volkes wird von nun an unsere ausschließliche Sorge sein. Einmütig und entschlossen fordern wir deshalb unser volles, uneingeschränktes Selbstbestimmungsrecht. Wir freuen uns, daß zur Durchsetzung dieser Forderung der Zusammenschluß aller deutschen Parteien angebahnt ist. Ein selbständiger deutsch-österreichischer Staat soll entstehen; ihm sollten alle Deutschen Oesterreichs angehören. Keine deutsche Minderheit soll seines Schutzes entraten. Frei und nach eigenem Ermessen wollen wir die innere und äußere Gestaltung unserer Zukunft nunmehr selbst bestimmen.

Aber noch kämpfen die verbündeten Heere gegen den gemeinsamen Feind. Desto schwerere Aufgaben sind an die Verantwortlichen für die Zeit zwischen Krieg und Frieden gestellt. Alles muß sofort getan werden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Wir fordern daher alle unsere Volksgenossen in der Heimat und an der Front zu erhöhter Wachsamkeit und Pflichterfüllung auf; es gilt damit, nach allen ihren Taten der Hingebung und Aufopferung uns selbst und unseren heldenhaften Bundesgenossen, dem Deutschen Reiche, den entscheidenden Dienst vor Abschluß dieses Ringens zu leisten.

Deutsche in Oesterreich! Laßt uns dem deutschen Volksrecht der Zukunft einig und entschlossen entgegenstreiten! Ungehört von der Sorge für andere, und frei von allen Rücksichten werden wir dann mit ungleich besserem Erfolge arbeiten können für unser eigenes Volk, für seinen Fortschritt und für den Zusammenhang mit dem politischen, nationalen und wirtschaftlichen Leben des gesamten Deutschums.“

Eine Reihe weiterer Anträge beschäftigte sich mit den Vorarbeiten für die Durchführung des im Aufrufe geforderten Selbstbestimmungsrechtes. In einer Entschliebung werden die Volksräte in den einzelnen Ländern aufgefordert, alle Vorkehrungen für die Ausübung des Selbstbestimmungsrechtes der Deutschen in Oesterreich zu treffen. Dem Vorstand des Deutschen Volksrates für Oesterreich wird demnächst in dieser Angelegenheit nähere Weisungen ergoßen lassen.

Rote Felsen traten vor meine Augen. Links eine mächtige Borphyrklucht. Ein Strom flöste zu Tale. Rechts auf einem Diorithorst ein schmaler Saumpfad . . .

Ein schwarzer Ritter trabte vorbei. Eine eben gebrochene Blüte in seinem Armen . . .

Ich wollte anhalten und fragen . . . doch rechtzeitig erinnerte ich mich noch — Ruam denn . . . Fahr' wohl . . .

Ruam Niamah war schon vorangehastet — kaum konnte ich nachsehen —

Goldene Kuppeln — spize Minaretts — schlank Säulen . . . wie einer nahenden Stadt — blinkten gleich dem Scheidglang der Sonne — — —

Da standen wir vor dem König Remad Eddin. Ein ehrwürdiger Greis mit langwallendem Barte in Silberblendenweiße. Eine kahne Adlernase. Zwei funkelnde, durchbringende schwarze Augensterne, die wohl des fürchterlichsten Jornes und der mildesten Güte fähig sein mochten . . .

Ruam Niamah verbeugte sich dreimal in tiefster Ehrfurcht, wobei er seinen langen, weiten Mantel sorgsam ordnend in strenge Falten hauchte und begann auf die Erlaubnis des Zwergenkönigs also:

„Hochmächtigster Herr und allerweisester König! Du gütewollster der Landesväter! Auf meinen nächtlichen Fahrten traf ich dieses armselige Menschenkind“ — er deutete dabei auf mich — „sah es in tiefster Verzweiflung. Deiner Unwissenheit ist es nun nicht unbekannt, zu welchen Taten die Erzeugten Ewas in ihrer Not oft fähig sind. Sie lieben das Leben und dennoch werfen sie es oft leichtsinnig weg!“

Lange schwieg Ruam Niamah und die Zwerge,

st Ruam Niamah — ein Bruder der Mäsen — und meist ihr Begleiter — bei euch da auf Erden nennen sie mich verschieden — einmal Armut, dann Hunger — oft Not. — Nicht wahr, wir kennen uns?“

Er nickte freundlich und ich konnte nicht umhin, ihm zuzustimmen.

„Aber ich komme nicht als Feind zu dir — ich will dir helfen — soweit ich es vermag!“

„Nur nicht fragen!“ warf er hastig ein, als sich meine Lippen zu einem forschenden Worte aufwerfen wollten. „Fragen ist bei den Zwergen ein großes Fehlen. Neugierde gibt es nur auf Erden bei den Kindern des Weibes — bei uns ist sie seit Milliarden von Jahrhunderten verbannt . . . Und nun — folge mir!“

Ein stehender Blick schweifte von meinen abgetragenen Händlein, dessen Fäden einem Spinnengewebe gleichen, zu Ruam Niamah hinüber — doch dieser . . . scherte sich des wenigsten darum.

Ein schriller Pfiff. Zwei Raben senkten sich zu uns hernieder. Das Wichtelmännchen schwang sich auf den geschmeidigen Federrücken des einen und hieß mich das andere Tier besteigen. Alle ängstlichen Vorstellungen von bitterer Kälte und düst'rer Nacht fruchteten nichts — ich mußte mit . . .

Fort ging der Flug ins Ungewisse hinein — wie ja so oft im Menschenleben.

Immer tiefer senkte sich der Schacht. Zur Seite leuchteten hellblühende Bergkristalle in schimmernden Farben wie sonnenbefunkelte Wassertropfen. Ein Silberfaden rieselte als murmelndes Bächlein. Rotprangende Rubine zeigten Abzweigungen des Weges. Hellblaue Smaragde mit goldenen Biffen standen als

Das Verhältnis zwischen Abgeordneten und Volktrat erörterte als Berichterstatter Direktor Dr. von Wolawa. Er führte aus, daß sich im Zusammenhang mit den bevorstehenden Organisationsarbeiten auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes nunmehr an Stelle der bisherigen losen Zusammenarbeit von Abgeordneten und Volksträten eine dauernde Verbindung von selbst ergeben werde. Er gab unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung der Ueberzeugung Ausdruck, daß sich alle deutschen Abgeordneten ohne Unterschied der Partei zur Mitarbeit bereit finden werden. Gelegenheit dazu werde die von der Versammlung beschlossene Einsetzung eines gemeinsamen Ausschusses von Vertretern der Abgeordneten und des Volkstrates bieten.

## Das Friedensangebot.

### Die Antwort Wilsons.

Die Note des Staatssekretärs an den schweizerischen Geschäftsträger in Verantwortung der Note des deutschen Reichskanzlers hat folgenden Wortlaut:

„Staatsdepartement, am 8. Oktober 1918.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, im Namen des Präsidenten den Empfang Ihrer Note vom 6. Oktober zu bekräftigen, die die Mitteilung der deutschen Regierung an den Präsidenten einschloß, und ich bin von dem Präsidenten beauftragt, Sie zu bitten, dem Reichskanzler folgende Mitteilung zu machen:

Ehe er auf das Ansuchen der kaiserlich deutschen Regierung antwortet und damit die Antwort so aufrichtig und geradlinig erteilt wird, wie die wichtigen Interessen, die darin eingeschlossen sind, erfordern, hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des genauen Sinnes der Note des Reichskanzlers zu versichern. Meint der Reichskanzler, daß die kaiserlich deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongreß der Vereinigten Staaten vom 8. Jänner und in den folgenden Botschaften niedergelegt worden sind, annimmt und daß der (ihr?) Zweck zum Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen?

Der Präsident der Vereinigten Staaten fühlt sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waffenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte verbunden ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die Heere dieser Mächte auf ihren Boden stehen. Der gute Glaube bei jeder Diskussion würde natürlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus dem besetzten Gebiet zurückzuziehen.

Der Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkte aus für außerordentlich wichtig.

Empfangen Sie, mein Herr, bei erneuter Versicherung meiner Hochschätzung.

Robert Lansing.

### Neue amerikanische Bedingungen.

Im Senate brachte Max Cumber eine Entschliebung ein, wonach Deutschland vor Abschluß des Waffenstillstandes seine Armee auflösen, seine Flotte ausliefern, Entschädigungen an die zerstörten Städte zahlen, Elsas Lothringen zurückgeben und die Kriegsentschädigung von 1870 an Frankreich zurückzahlen müsse.

Lodge erklärte, der einzige zukünftig mögliche Kurs sei die Sicherung des vollkommenen militärischen Sieges über die deutsche Streitmacht.

Die deutsche Antwort wird mit der größten Raschheit erfolgen und im wesentlichen zukünftig lauten. Von militärischer Seite ist bei den Beratungen keinerlei Widerspruch erhoben worden. Das Zustandekommen des Friedens wird günstig beurteilt. Man nimmt an, daß Deutschland zwar in die Räumung der besetzten Gebiete willigen, aber gewisse Sicherungen verlangen werde.

Wie die „Vossische Zeitung“ hört, wird die deutsche Antwort an Wilson noch dem Bundesrat vorgelegt werden, ehe sie abgeht. Der Bundesrat tritt zu diesem Zwecke heute nachmittags zusammen. Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note Wilsons dürfte, den Abendblättern zufolge, voraussichtlich noch heute abgehen und auch veröffentlicht werden. Ueber den Inhalt der Antwortnote der deutschen Regierung erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß die Antwort in weitgehend entgegenkommendem Sinne lauten werde. Man hofft, daß der Meinungs-austausch zwischen der deutschen Regierung und dem Präsidenten Wilson zu einem Dauersfrieden für die ganze Welt führen werde.

Nach einer Meldung der schweizerischen Telegrapheninformation wird die Washingtoner Regierung den österreichischen Vorschlag in anderer Form als den deutschen beantworten. Die augenblickliche Entscheidung sei nicht als Definitivum aufzufassen.

## Aus Stadt und Land.

**Auszeichnung.** Herr Oberst-Brigadier Artur von Schulnigg erhielt seine siebente Kriegsauszeichnung, und zwar die Goldene Tapferkeitsmedaille für Offiziere. Wir beglückwünschen den tapferen Offizier auf das Herzlichste.

„Was immer dir auch bräuen mag, verflüdnige dich nicht gegen das urheiligste Geseh. Ein Frevel gegen dieses ward noch nie gesüht! Abwäter — dein Herr und dein Gott — schenke dir dein Leben . . . niemand anderer darf es wieder nehmen — denn er . . . und auch du hast kein Recht darauf.“

„Drum — was immer dich bebrüden mag — nimm' es auf dich und trag' es, wie du kannst. Das ist Gottes Wille!“

Der König schwieg . . . langsam und ernst erhob er das Buch des Lebens . . . er wandte dabei kein Auge von mir . . . Bangigkeit beschlich mich . . . die Zwerge standen in düst'rer Erwartung . . .

„Der Lob ist eine Urmacht. Niemand vermag ihm seine unumschränkte Gewalt zu entwinden. Nur dem Herrn aller Welten beugt er seinen grausamweisen Willen. Was immer du auch beginnen magst, er seht deinen Bahnen ein frühes oder spätes Ende.“

„Und glücklich jene Blüte, die er im Raubreif des Leuzes bricht. So künde ich dir denn, du schwaches Erdenkind —“

Eine Frage entrang sich wie ein wilder Verweissungsschrei meiner gequälten Brust.

Ein mächtiger Donnerschlag . . . die Säulen des Saales schienen zu wanken, wie um auf mich niederzustürzen . . . Ein siebenfach Wehe Klang aus tiefsten Tiefen . . . ein Dröhnen umtoste mich . . . ich vernahm ein Schüllen . . . ein Klingeln . . .

Ich schrak ich empor — ich hatte geträumt — Es war acht Uhr morgens . . . die Türgelecke tönte . . . Eine Knabe, der Sohn der Nachbarin meiner Freundin, brachte mir — — einen Partezettel.

die ringsum standen, bläuten ernst — fast finster — zu Boden.

„Diesem Erdenkinde droht der Bürger der Menschen seine einzige Freundin dahinzuraffen. Er . . . Niemand auf der armeligen Welt vermag ihr mehr zu helfen. Ich erbarme mich seiner und brachte ihn vor deinen Thron. Wenn irgend Hilfe — steht sie bei dir! Wenn irgend Macht — hast du sie! Wenn irgend Rettung — ist sie dein! Deine Milde sei über ihn!“

Kuam Klamah hatte geendet. Ich sank vor dem Herrscher der Zwerge in die Knie.

Ernst gebot mir dieser, mich zu erheben und winkte dreien eisigalten Männern, die sich mit einer krummen Verbeugung entfernten.

Kirchenstille durchwob den weitenden Saal. Mir rieselte ein Schauer durch die zitternden Glieder und mein Herz stockte in seinen Schlägen — —

Die drei Männer kamen zurück und überreichten dem König ein schwarz verhülltes Buch, das dieser ihm zur Hand nahm und eine bestimmte Seite aufschlug . . .

In der Ferne schlug eine einsame Glocke . . . Eins . . . zwei . . . drei . . . vier . . . fünf . . .

Der König hatte sich erhoben und hub mit feierlicher Stimme an:

„Fremdling in meinem Reich! Staub der armeligen Erde! Richtiger Sohn Evans! Kraft des Zaubers, der dich die seltenen Stunden, die du in meinem unterirdischen Reich weilst, durchfliehet, wirst du stark genug sein, das vernehmend zu ertragen, was dieses Buches Runen dir enthüllen. Dies ist das Buch des Lebens und seine Zeichen tragen nie. Gottes Engel bilden sie selbst. Nur eines wisse noch: — e'hem ich seinen Urteilspruch dir künde!“

**Evangelische Gemeinde.** Morgen findet um 10 Uhr vormittags in der evang. Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt. Herr Pfarrer May wird predigen über „Der gefesselte Prometheus“.

**Vom Schwurgerichte.** Der Beginn der vierten ordentlichen Schwurgerichtssitzung beim Kreisgerichte Cilli mußte vom 9. Dezember auf den 2. Dezember verlegt werden.

**Cillier Turnverein.** Ueber vier Jahre konnte den Wünschen der Turnfreunden mangels geeigneter Räumlichkeit keine Rechnung getragen werden. Nun hat der Cillier Turnverein die volle Tätigkeit in der städtischen Turnhalle hinter der großen Volksschule, wo sich auch die Vereinstäumlichkeiten befinden, wieder aufgenommen und ladet zu diesem Behufe alle Turnfreunde zum Besuche ein. Es turnen jung und alt an folgenden Tagen: Männerriege: Dienstag und Freitag von 6—7 $\frac{1}{2}$  Uhr abends, Stammriege: Dienstag und Freitag von 8—9 $\frac{1}{2}$  Uhr abends, Damenriege: Mittwoch und Samstag von 7—8 Uhr abends, Jugendabteilung: Montag und Donnerstag von 7—8 Uhr abends, Schüler: Montag und Donnerstag von 5—6 und Mittwoch und Samstag von 6—7 Uhr abends, Schülerinnen: Dienstag und Freitag von 5 bis 6 und Mittwoch und Samstag von 5—6 Uhr abends. Die Beiträge der Männer-, Stamm- und Damenriege werden, wie bisher üblich, im Wege eines Dieners mittels Sammelbogen eingehoben; jene der Jugendabteilung mit 1 K für den Monat und der Schüler sowie Schülerinnen mit 2 K für den Monat sind am ersten Turntage eines jeden Monats dem Abteilungsleiter zur Weiterverrechnung zu bezahlen. Schüler und Schülerinnen können nur am ersten Turntage eines jeden Monats eintreten. Es ist somit dem großen Bedürfnisse nach turnerischer Ausbildung besonders der Jugend entsprochen worden und ist für jaggemähe Leitung gesorgt. Praktikanten, Lehrlinge, Gewerbeschüler und Böglinge im Alter von 14—17 Jahren turnen in der Jugendabteilung. Wir hoffen, daß von der gebotenen Gelegenheit ausgiebig Gebrauch gemacht werden wird und sind von dem guten Fortschritte der Erstarfung und Erhaltung vollends überzeugt. Gut Heil!

**Deutschradikaler Landesparteitag für Steiermark.** Der Parteitag der Deutschradikalen Steiermarks findet Sonntag den 20. d. um 10 Uhr vormittags in der Gastwirtschaft Li. bl. Graz, Hans Sackgasse 5, statt. Tagesordnung: 1. Die südslawische Frage: Dr. Otto Ambroschitsch; 2. Die Zukunft der Deutschen in Oesterreich: Reichsratsabgeordneter Heine; 3. Die Landwirtschaft vor, während und nach dem Kriege: dipl. agr. Leopold Stocker; 4. Die Lage des Handwerker- und Gewerbestandes: Gemeinderat Rudolf Beckall; 5. Die Festsoldaten: Gemeinderat Ramer; 6. Partei- und Organisationsfragen: Resident Wallner und Kanzleivorstand Sturm. Zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen ist dringend geboten. Die Einladung ist den Ordnern vorzuweisen.

**Aufhebung der Richtpreise für Wein.** Die Zentralpreisprüfungskommission hat die feinerzeit festgesetzten allgemeinen Richtpreise für Wein außer Kraft gesetzt. Neue Richtpreise werden nicht gestellt.

**Spanische Grippe.** Die Ausbreitung der spanischen Grippe unter der Stadtbevölkerung hat das Stadtamt veranlaßt, sämtliche Unterrichtsanstalten und zwar sowohl öffentliche als auch private bis einschließlich 3. November zu schließen. Zu den Unterrichtsanstalten gehören auch Handfertigkeits-, Musik-, Turn-, Sprachschulen, Handels- und Lehrlingsschulen. Da die Uebertragung der Krankheit am leichtesten von Person zu Person stattfindet, sind in häuslicher Pflege befindliche Grippefranke womöglich zu isolieren. Jede schnupfenartige Erkrankung erfordert Vorsicht, möglichst Bett-ruhe und soll selbe dem Arzte angezeigt werden.

**Die Städtische Lichtspielbühne** bleibt ab Montag den 14. d. bis auf weiteres geschlossen.

**Ein sauberes Kleeblatt.** Der Grundbesitzerin Ursula Stanzler in Plesdorf b. St. Peter in Königsegg wurden aus unversperrtem Zimmer aus einem Koffer über 3000 K Bargeld gestohlen. Diesen Diebstahl verübt zu haben, erscheinen die Keuschlersdöchter Antonia Feil, Gertrud Planinc und Theresia Krivec dringend verdächtig, weil sie in letzter Zeit große Gelbtausgaben gemacht haben. Das Kleeblatt, welches dem Kreisgerichte eingeliefert wurde, hat auch in der dortigen Gegend mehrere größere Betrügereien begangen.

**Das Kurhaus Neuhaus erbrochen.** Aus dem versperrten Kurhause in Neuhaus bei Cilli wurden Decken, Kissen, Teppiche, Diwan-Überzüge und Vorhänge im Werte von 7760 K gestohlen.

**Deutscher Schulvereinskalendar für 1919.** Herausgegeben vom Deutschen Schulverein. Geleitet von Herm. Hango. Verlag von Pichlers Witwe u. Sohn. Preis 3-50 K. Das bekannte Jahr-

buch des Deutschen Schulvereines, das neuer in seinem 33. Jahrgange erscheint, sollte in keiner deutschen Familie fehlen.

**Deutscher Volkskalender für das Jahr 1919**, bearbeitet von Schulrat Rudolf Fiedler, zu beziehen durch die Verkaufsstelle des Deutschen Schulvereines (Wien 8., Florianigasse 39), Preis 2 20 K. Der wegen seines volkstümlichen echt deutschen und vaterländischen Inhaltes bisher sehr günstig aufgenommene Kalender ist in seiner siebenten Auflage erschienen und wird zweifelsohne wieder freundliche Verbreitung finden. Der Deutsche Volkskalender zählt zu den reichhaltigsten deutschen Zeitweiseren und ist ein wahres Volksbuch für die weitesten Schichten des deutschen Volkes, insbesondere für den deutschen Landwirt, den deutschen Handwerker und den deutschen Arbeiter. Die Vereinsleitung erhofft sich zu Nutz und Frommen des deutschen Volkes und seiner guten Sache recht zahlreiche Abnehmer.

**Die bayrischen Katholiken für die Südslawen.** Der „Slovenski Gospodar“ brachte jüngst folgende Notiz: Vor einigen Tagen wollte ein angesehenes Katholik aus Bayern in Marburg. Der Gelehrte interessierte sich für die südslawische Frage. Er sagte: In Deutschland wollte die alldeutsche Presse die südslawische Frage veredeln, indem sie schrieb, die südslawische Agitation betreiben nur Freimaurer und Hochverräter. Ueber die Grenze darf kein Blatt, welches den Deutschen die Berechtigung der südslawischen Frage klarlegen würde. Der Mann wunderte sich, als er erfuhr, daß zum Beispiel die Marburger Slowenen, die 15.000 zählen, überhaupt keine slowenische Schule besitzen, daß die Grazer Slowenen, die 50.000 zählen, kein slowenisches Schulinstitut haben. Gerade so geht es den Slowenen in Triest. Als es ihm klargestellt wurde, daß uns die Regierung immer nur fremde Beamte sendet, welche die Aufgabe haben, die kaiser- und staatsstreuen Slowenen wie die Hunde zu verfolgen, sagte er: „Jetzt sehe ich ein, daß die Gründung eines südslawischen Staates wirklich eine berechtigte Forderung ist.“ Der Herr Doktor, welcher in Bayern eine hohe Stellung bekleidet, reist nach unserem Süden, um von unserer Bewegung genau unterrichtet zu werden. Wiederholt äußerte er, daß wir uns darauf verlassen dürfen: „Die bayrischen Katholiken erkennen unseren berechtigten Kampf für die Freiheit und Selbständigkeit Südslawien an.“ Es wäre recht traurig, wenn dieser Notiz ein wahrer Kern zugrunde liegen sollte. Das fehlte gerade noch, daß Deutsche ihren eigenen Blutsbrüdern in dem schweren Kampfe, den sie als Vorposten ihres Volkes dort unten im Süden zu führen haben, in den Rücken fallen. Der katholische Herr aus Bayern hätte sich doch in Marburg auch an deutsche Quellen wenden können; da hätte er wahrscheinlich über die Lage im Süden ganz andere Dinge erfahren, und es wäre ihm wohl sehr rasch ein Licht aufgegangen, wer eigentlich die Verfolger in diesen Gebieten sind und was dort an deutschen Kulturwerten und Ergebnissen jahrhundertelanger deutscher Arbeit auf dem Spiele steht. Ein Besuch des Marburger Rathauses allein schon hätte ihm sagen müssen, was er von der Wahrheitsliebe seiner slowenischen Gewährsmänner zu halten habe. Wir raten übrigens dem Herrn „Doktor in hoher Stellung“, einmal ein paar Jahre an der Sprachgrenze zu leben. Dann erst darf er sich für berechtigt halten, über den nationalen Kampf, der dorten tobt, zu urteilen, und dann wird er — davon sind wir überzeugt, in seinen Äußerungen gewiß vorsichtiger sein.

**Ein unangenehmer Gast.** Die Kellnerin im Gasthause des Herrn Pleval in Saborje Miji Rednal ging dieser Tage zu einem Arzt nach Cilli. Vor ihrem Weggehen verwahrte sie das einfaßierte Geld in einer Lade eines im Vorzimmer stehenden Kastens und ersuchte die Köchin, sie indessen zu vertreten. Als die Kellnerin nach kurzer Zeit zurückkam, bemerkte sie, daß die Lade aufgesprengt und das in der Tasche befindliche Geld von mehr als 1000 K entwendet wurde. Der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, lenkte sich sofort auf den Tagelöhner Josef Kovar, welcher sich während der Abwesenheit der Kellnerin im Gasthause befand und sich in verdächtiger Weise im Sonberzimmer zu schaffen machte. Ueber erfolgte Anzeige wurde er verhaftet und bei ihm ein größerer Geldbetrag vorgefunden, über dessen Herkunft er keine glaubwürdige Auskunft geben kann.

**Kein unmittelbarer Kartoffeleinkauf.** Die Statthalterei hat nach Anhörung des Landeswirtschaftsrates sich dahin entschieden, von der Ermächtigung des Volksernährungsamtes, den kurzwegigen Kartoffeleinkauf der Verbraucher bei den Erzeugern zuzulassen, für Steiermark keinen Gebrauch zu machen.

Sowohl der Landeswirtschaftsrat als auch vorher dessen Arbeitsausschuß haben einstimmig diese Durchbrechung der staatlichen Kartoffelbewirtschaftung abgelehnt, und die Statthalterei erachtet die in mehrstündigen ernsten Beratungen erwogenen Gründe gegen eine solche Maßnahme für ausschlaggebend. Die vom Amt für Volksernährung als Voraussetzungen für den kurzwegigen Einkauf im Einzelnen vorgeschriebenen Bedingungen (vorherige Bezeichnung des liefernden Landwirtes; Einkauf nur in Steiermark; vollständige strenge Ausschließung der Kartoffeln aus dem Rücksackverkehr) sind derart beschränkend, daß sie für die Verhältnisse eines ausgesprochenen Kartoffel passiven Landes wie Steiermark keine Erleichterung in der Versorgung des Landes schaffen könnten; diese Bedingungen entsprechen keinesfalls den Erwartungen, welche die Öffentlichkeit an die Zulassung des freien Einkaufes knüpfte und wären nur geeignet, die Bevölkerung zu enttäuschen. Die Zulassung des kurzwegigen Einkaufes, welche für Kartoffelaktive Länder allenfalls, wenn dabei die nötigen Sicherungen für die staatliche Aufbringung geschaffen werden können, noch möglich ist, kann bei der Haupterte für das Zugsland Steiermark nicht übernommen werden. Es sind selbstverständlich alle Maßnahmen getroffen worden, um die Versorgung des Landes mit Kartoffeln sicherzustellen, wobei insbesondere auf die Maßnahmen der Stadt Graz und des Kriegsverbandes hingewiesen werden muß. Leider kann den in der Debatte vom Standpunkte zielbewusster streitiger Ernährungspolitik vorgebrachten Besürchtungen die Begründung nicht abgesprochen werden, daß die Zulassung des kurzwegigen Einkaufes durch die Landesstellen der Produktionsländer auf die staatliche Aufbringung dortselbst und auf die Zuschüsse nach Steiermark, auf die bei der schlechten Kartoffelernte im Lande besonders gerechnet werden muß, ungünstig einwirken können. Daß diese ungünstigen Einflüsse auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden, darauf hinauszuwirken wird selbstverständlich Pflicht und Bestreben aller berufenen Stellen sein.

**Lebensmittelpreise in Eslegg.** Ein Freund schreibt der „F. St.“ aus Eslegg in Slowenien: Hier sind fast alle Lebensmittel mit und auch ohne Karte zu haben, im letzteren Falle natürlich um den zweifachen Preis und noch höher. Schöner Kukuruz in Kolben ist am Plage frei zum Verkaufe; er kostet 100 kg 1 40 K; ebenso sind Kartoffel ohne Karte in beliebiger Menge am Plage, das Kilogramm um 70 bis 90 h zum Verkaufe frei. Alle Feldfrüchte waren bis 1. d. frei, dann beschlagnahmt, aber sehr teuer. Weintrauben in Hülle und Fülle, kosten das Kilogramm 7—7 50 K, der Wein beim Bauer der Viter 12 K, Rindfleisch ohne Karte 16 K, Schöps- und Ziegenfleisch 18 K, Schweinefleisch 26—28 K, alles ohne Karte. Speck 36 K, Fett (mit Karte) 38 K. Schönes Kochmehl mit Karte 1 20 K, ohne Karte 4—5 K usw.; Kraut, Paradieser, Kartoffel, Melonen, Kürbisse sind ganze Berge am Plage zum freien Verkaufe. Geflügel ist sehr teuer. Eine geschoppte Gans kostet 200—240 Kronen, ein Paar Hühner 40—45 K, ein Paar Enten 50—60 K.

## Buchhandlung Fritz Rasch

Rathausgasse 1 :: Cilli :: Rathausgasse 1

### Schrifttum.

**Seide Borowiz.** Roman von Karl Hans Strobl. Verlag v. Stadmann, Leipzig. — Der Zufall hat mir in einer Woche zwei Werke meines alten, lieben Karl Hans Strobl in die Hände gespielt: seinen etwas phantastischen Roman „Cleopatra Ruperus“ aus jüngeren Jahren und sein neuestes Werk, den „Seide Borowiz“, ebenfalls ein Buch, in dem dunkle Kräfte mitspielen. Dem nachlässigen Leser wird beim Lesen sofort der Name Gustav Meyrink einfallen und er wird Strobl und jenen in einem Atem nennen. Das wäre aber weit gefehlt. Meyrink ist mysteriös mit Absicht der ungewollten Täuschung, ist ein mühsamer Bauer geheimnisvoller und erschrecklicher Geschichten. Karl Hans Strobl schöpft aber aus dem Vollen seiner reichen, warmen, fast überströmenden Erzählergabe, bemüht sich nicht wie Meyrink aus buddhistischen und anderen mysteriösen Schriften Deutungs- und Erklärungsversuche zu bringen. Er erzählt das Grausige, Uebernatürliche ganz natürlich; es ist eben da, wirkt und waltet, wir selber können es nur nicht erklären, stehen vor dem Eindruck des Grauens und lassen es auf uns wirken in seiner allerersten Ursprünglichkeit. Und das ist das Erquickende am ganzen Schaffen Strobls, diese Ursprünglichkeit, dieses jagende, warm-

blütige Leben, diese Freude am Erzählen und Gehörtwerden. Wie der „Feuerwolf“ der beste Kleinroman der jüngeren Schule ist, so ist „Seide Borowiz“ der beste Judenroman, den ich kenne, durchströmt von dem Leben talmudistischer Weisheit. So ist dieser Roman wieder eine Stufe, die Strobl aufwärts tut und die ihn uns immer näherbringt. Die Ausstattung des Romanes ist eine gute, gar nicht kriegsmäßige, so daß auch hierin der Verlag einen guten Griff getan hat.



## Obst- und Gemüse-Übernahme- und Verteilungsstelle Stadtamt Cilli.

Infolge Beschlagnahme der Obst- und Gemüseernte dürfen Äpfel, Birnen, Zwetschken, Edelkastanien, Kraut und Rüben nur an die obige Übernahmestelle abgeliefert werden.

Der Kleinverkauf auf offenem Markte an die Verbraucher selbst ist zu jeweilig vom Stadtamte vorgeschriebenen Marktpreisen gestattet.

An Händler darf der Erzeuger seine Ware nicht verkaufen und der Händler darf vom Erzeuger keine Ware beziehen.

Die Übernahme im Stadtamte erfolgt täglich in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags.

Zuwiderhandlungen werden nach der kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917 am Käufer und Verkäufer bestraft.

### Übernahmepreise für Obst.

#### 1. Äpfel.

Ab Erzeugungsstätte sind festgesetzt für 100 kg	
1. Tafeläpfel (Edelsorten), sortierte Ware, tadellose größere Stücke . . .	K 90—
2. Qualität, sortierte Ware, kleinere Stücke . . .	80—
3. Tischäpfel (Kochäpfel), handgepflückte Äpfel, tadellose Früchte . . .	55—
3. Wirtschaftsäpfel d. s. Früchte, welche nicht unter die vom Amte für Volksernährung bestimmten Sorten fallen, die nicht tadellos sind, Wurmfraß, Druckflecken aufweisen . . .	47—
4. Unsortierte Ware . . .	60—
5. Mostäpfel, geschüttelte Äpfel . . .	25—

#### 2. Birnen.

1. Tafelbirnen (Edelsorten), wie Äpfel, 1. Qualität . . .	72—
2. Qualität . . .	62—
2. Wirtschaftsbirnen (handgepflückt) . . .	38—
3. Most- oder Musbirnen (Kochbirnen) . . .	18—

### Übernahmepreise für Gemüse.

Ab Erzeugungsstätte sind festgesetzt für 100 kg	
1. Kraut frisch, gesund . . .	K 30—
2. Kohl (Wirsingkohl) . . .	45—
3. Grünkohl, Krautblätter, Winterkohl . . .	50—
4. Karotten (rote) Speisemöhren (rote) . . .	40—
5. Speisemöhren (gelbe oder weiße) . . .	25—
6. Stoppelnrüben . . .	20—
7. Rote Rüben . . .	30—
8. Zwiebeln . . .	150—
9. Knoblauch . . .	225—
10. Speiselürbisse . . .	25—

Die Preise für Obst und Gemüse verstehen sich ab Verladestation fertig verladen nach bahnamtlich festgestelltem Gewichte. Verladet der Verkäufer die Ware nicht selbst und besorgt dies der Übernehmer, so ist dieser berechtigt, eine Gebühr von 2 Heller für das kg in Abzug zu bringen.

Stadtamt Cilli, am 10. Oktober 1918.

Das Oktoberheft des „Donauland“ enthält wieder eine Fülle der interessantesten literarischen und bildlichen Beiträge. Aus dem Inhalte möchten wir einiges besonders hervorheben. Hauptmann Karl Werkmann bringt eine fesselnde Studie über die Front des Erzherzogs Max, die eine Anzahl reizender Aufnahmen unterstützt. Ueber den Augarten, dieses Geschenk des Volksobersten Josef an seine Wiener, schreibt Eugen von Pannell, und alte Ansichten aus dem Park zaubern uns ein Stück schöner Wiener Vergangenheit vor. In geballter Kürze formt Heinrich von Schullern mit der Novelle „Die Perlenkette“ eine Familienkatastrophe. Ueber den Künstler Adolf Wagner berichtet Bruno Binder und schmückt seinen Text mit Reproduktionen nach Werken des Meisters. Eine phantastische Erzählung von Karl Goldmann „Die göttliche Harfe“, illustriert von Stefan Hlava ist von atemberaubender Spannung. Der erste Akt des am Burgtheater demnächst zur Aufführung gelangenden Schauspiel „Der Schöpfer“ von Hans Müller dürfte ganz

besondere Aufmerksamkeit erregen. Ein Gedicht aus dem Franziskus-Zyklus von Alfons Rebold beschließt das Heft, das in jeder Beziehung als außerordentlich reichhaltig und gelungen bezeichnet werden muß.

**Der Pflug.** Eine Einführung in die landwirtschaftliche Praxis. Von Hugo v. Balg Balzberg, Gutbesitzer, Ernährungsinspektor. Erster Teil. Taschenformat, X und 292 Seiten. Verlag von Carl Gerold's Sohn in Wien 8., Hammerlingplatz 8-10. Preis post- und speisefrei, gebunden 8 K. Ein handliches Buch in Taschenformat, das allen jenen zu Hilfe kommen soll, die in die Lage kommen, einen kleinen oder mittleren Besitz zu übernehmen, aber nicht Gelegenheit hatten, die Landwirtschaft als Lebensberuf zu erlernen, und auch nicht Zeit haben, sich die Kenntnisse erst anderswo zu erwerben. Das Buch hat folgende Vorzüge: Es ist aus der Erfahrung geschrieben, darum ist die Auswahl des Stoffes eine zweckentsprechende. Es zeichnet sich durch zeitsparende Kürze aus, vermeidet jede Abschweifung. Es ist sehr klar und verständlich und un-

terläßt wissenschaftliche Erörterungen. Es beantwortet nur immer die Frage: Wie macht man's? Insbesondere fehlt niemals die Zahl in der Antwort, welche allein eine sichere Befolgung der Ratschläge ermöglicht. Das Buch wird allen jenen, die plötzlich in die Lage versetzt sind, Landwirtschaft betreiben zu müssen, ein willkommener Ratgeber sein. Es ist eine erste Einführung in die Feldwirtschaft, die einer späteren Vertiefung durch andere Literatur unbedingt vorausgehen soll.

**Gedenket** des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Vermächtnissen.

**Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.**  
**Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Wassenräder**

Grosse Reparaturwerkstätte.

Alleinverkauf!

Alleinverkauf!

Singer-Nähmaschinen.



**Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2**



Alte Fahrräder werden eingetauscht

Alle Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. **Ratenzahlung**

Die behördlich konzessionierte

**Vermittlung für Realitätenverkehr**  
**der Stadtgemeinde Cilli**

besorgt alle Vermittlungen von Realitäten sowie Tauschgeschäften zu den günstigsten Bedingungen.

Bei derselben sind gegenwärtig mehrere Stadthäuser, Landwirtschaften und Realitäten aller Art und in allen Preislagen vorgemerkt und es werden Anmeldungen und Aufträge auf Ankäufe und Verkäufe entgegengenommen.

Auskünfte werden im Stadtamte erteilt.

Postsparkasse Nr. 36.900

oo Fernruf Nr. 21 oo

**Vereinsbuchdruckerei Seleja**

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die **Deutsche Wacht**

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

**Cilli, Rathausgasse Nr. 5**

**Zwicker**

samt Etui verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Verwaltung d. Bl. 24266

**Belohnung**

demjenigen, der mir ein Lokal als Magazin verschafft. Anton Baumgartner, Herrngasse Nr. 25.

**10 K Belohnung**

demjenigen, der mir eine kleine Wohnung (1-2 Zimmer) vermittelt. Gefl. Anträge an den Friseur in der Rathausgasse Nr. 19.

**Einfach möbl. Zimmer**

mit Küchenbenützung gesucht. Eigene Bettwäsche. Gefl. Anträge mit Preisangabe an Frau Studnička in Loč 7, Post Dobova bei Rann.

**Gut erhaltenes Pianino**

oder Klavier gegen Erdäpfel und Geld zu kaufen gesucht. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 24227

**Gelegenheitskauf!**

Ein komplettes

**Pferdegeschirr**

u. ein leichter fast neuer dunkelblauer

**Landauer**

um 4600 K zu verkaufen. Franz Ferk, Marburg, Burggebäude.

**Schwarzer Filzhut**

ist preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Bl. 24256

Fast neue

**Nähmaschine**

zu verkaufen. Anzufragen in d. Verwaltung des Blattes. 24259

Gut erhaltene

**Badewanne**

zu verkaufen bei Schuhmachermeister Kodella, Rathausgasse.

**Hängelampe**

und ein einfacher Waschtisch zu verkaufen. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 24236

Sehr schöne reinweisse

**Angora-Kaninchen**

preiswert zu verkaufen. Auch ein Kaninchen-Stall. Adresse erliegt in der Verwaltung d. Bl. 24254

**Echter Perserteppich**

und ein

**Herrenrad**

mit Friedensgummi zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 24255

Zwei gassenseitige

**lichte Zimmer**

unmöbliert, für Kanzleizwecke sehr geeignet, Hauptplatz 17, 1. Stock, ab 1. Jänner 1919 zu vermieten. Anzufragen dortselbst bei der Hausbesorgerin.

**Möblierte Wohnung**

zwei schöne Zimmer mit herrlicher Aussicht zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 24248

**Verkäufer**

und eine Verkäuferin werden in meinem Gemischtwarengeschäft sofort aufgenommen. Josef Berlisg in Rohitsch.

**Klavierspieler**

oder Klavierspieler für Sonntag aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 24241

Für 13 Kilo reines Schweinefett gebe eine grosse schöne

**Hirschhaut**

Anfragen an A. Lorber, Marburg, Bismarckstrasse Nr. 14.

**Fast neuer, echt schafwollener Herren-Anzug**

wird gegen Lebensmittel getauscht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 24253

**Badeeinrichtung**

mit stehendem Zirkulationsofen und Wäschewärmer wird gegen Lebensmittel umgetauscht. Anschrift in der Verwaltung des Blattes. P.

Gebrauchte

**Saug- u. Druckpumpe** und zwei Zimmer-Eisenöfen vertauscht gegen Lebensmittel A. Maloprou, Herrngasse 4.

Gesucht

**Wohnung**

mit Zimmer und Küche. Nehme auch ein kleines Häuschen in der Umgebung von Cilli in Pacht. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 24195

**Zuckerwaren und Bäckereien**

liefert direkt an Konsum-Firmen O. A. Wildt Prag-Karolinenthal (Böhmen).

Bezahle für

**Schreibmaschinen**

mit sichtbarer Schrift 500 bis 2500 K. Kaufe auch neue und gebrauchte Grammophone u. Platten. K. von Wilburger, Wien VIII., Florianigasse 34.

**Zerrissene****Strümpfe und Socken**

werden mit frischen Vorfüssen tadellos wie neu repariert. 3 Strümpfe oder 4 Socken geben je ein Paar. Gesetzlich geschützt. Tägl. Postversand. Zahlreiche Anerkennungschriften!

**Marburger Strumpf-Reparaturwerkstätte** Marburg, Burggasse 15.

Alleinige Uebernahme in Cilli: Anna Staudinger, Wienerhutsalon Bahnhofgasse Nr. 7.

**Visitkarten** liefert rasch und billigst  
**Vereinsbuchdruckerei Celeja.**

**Kundmachung.**

Infolge Kohlenmangel und Ueberlastung der Maschinen werden die elektrischen Installationen eingestellt und auch Aufträge auf neue Installationen nicht mehr angenommen.

**Städtisches Elektrizitätswerk.**

**Verlautbarung**

der Landesbekleidungsstelle für Steiermark betreffend Verfälschung von Bedarfsbescheinigungen.

Trotz aller Ermahnungen und Warnungen mehren sich die Fälle von Verfälschungen von Bedarfsbescheinigungen. In den meisten Fällen sind es Frauen oder Kaufleute und deren Angestellte, welche auf den Scheinen rechtswidrige Aenderungen vornehmen.

Die Landesbekleidungsstelle für Steiermark macht daher neuerdings darauf aufmerksam, dass Bedarfsbescheinigungen nach § 21 der Min.-Verordnung vom 21. September 1917, R.-G.-Bl. Nr. 383, öffentliche Urkunden darstellen, deren Abänderung als Verfälschung gemäss §§ 197 oder 320, lit. t. St.-G. als Betrug gerichtlich verfolgt und empfindlich bestraft wird. Eine derartige Verfälschung (sei es auch nur eine Aenderung des Gültigkeitsdatums) kann nur in äusserst seltenen Fällen verborgen bleiben, da die Geschäfte die Bedarfsbescheinigungen allmonatlich abliefern müssen, worauf jeder Schein von einer besonderen Kontrollstelle einer eingehenden Prüfung unterzogen wird. Alle Verfälschungen werden rücksichtslos angezeigt. Zahlreiche Abstrafungen waren bisher die Folge.

Graz, im Oktober 1918.

**Landesbekleidungsstelle für Steiermark.**

Der Obmann: A. Einspinner m. p.

Zl. 11549/18.

**Kundmachung**

betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverkauf von frischen Gurken.

Zufolge Verordnung der k. k. Statthalterei in Graz vom 19. September 1918, L.-G.-Bl. Nr. 59, wird kundgemacht:

Beim Kleinverkauf von Gurken inländischer Herkunft in frischem Zustande dürfen folgende Höchstpreise nicht überschritten werden:

1. Für grosse Gurken (Schälgurken und Salatgurken) und zwar:
  - a) für Gurken, von denen 1 Schock (60 Stück) 12 kg oder darüber wiegt . . . . . K —70
  - b) für Gurken, von denen 1 Schock mehr als 5 kg und höchstens 12 kg wiegt . . . . . —80
2. für kleine Gurken (Einlegegurken) und zwar:
  - a) für Gurken mit einem Schockgewicht von mehr als 2 kg und höchstens 5 kg . . . . . K —90
  - b) für Gurken mit einem Schockgewicht von mehr als 1 kg und höchstens 2 kg . . . . . 1-06

Diese Preise gelten für 1 kg gesunde, marktfähige Ware. Sie gelten nicht für Treibhausgurken und nicht für sogenannte Pikkoligurken (Gurken mit einem Schockgewicht von weniger als 1 kg).

Unter Kleinverkauf im Sinne dieser Verordnung wird der Verkauf in Mengen unter 10 kg an den Verbraucher verstanden.

Bruchteile von einem halben (0.5) Heller oder darüber, die sich bei der auf der Grundlage des Kilogrammpreises vorzunehmenden Berechnung der Höchstpreise für Mengen unter 1 kg ergeben, haben für einen ganzen Heller zu gelten. — Zuwiderhandelnde werden strenge bestraft.

Stadtamt Cilli, am 11. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Zl. 11907/1918.

# Kundmachung.

Nachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 Nr. 121, § 5, R.-G.-Bl. zu verfassende **Urliste der zum Geschworenenamte für das Jahr 1919 Berufenen** vollendet ist, so wird dieselbe gemäss § 6 des vorgezogenen Gesetzes durch acht Tage von heute als dem Tage des Anschlages an gerechnet zu Jedermanns Einsicht während der gewöhnlichen Amtsstunden bereit gehalten.

Es ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu dem Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme in die Urliste überzeugen wollen, sowie an jene, welche die Befreiung aus den im § 4 des obbezogenen Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu können glauben, diesen Anspruch unter Beibringung der nötigen Dokumente, aus welchen die Befreiung angesprochen wird, in Reklamationsfrist rechtzeitig einzubringen.

Stadtamt Cilli, am 11. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

# Verlautbarung.

Der zunehmende Kohlenmangel bedingt grösste Sparsamkeit beim Verbrauche von Gas.

Infolgedessen wird die zulässige Höchstmenge für einen Haushalt mit 20 Kubikmeter für einen Monat festgesetzt.

Ein Mehrverbrauch würde mit Berechnung von 2 Kronen für den Kubikmeter und Absperrung der Gaszufuhr geahndet werden.

Stadtamt Cilli, am 10. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.

Zl. 10851/18.

# Kundmachung

betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für einige Mineralölprodukte.

Im Grunde des § 6 der Ministerialverordnung vom 23. August 1918, R.-G.-Bl. Nr. 308 wird der Höchstpreis beim Verkaufe von **Leucht-petroleum** in Mengen von weniger als 1 Fass oder 1 Kiste bei Bezug in Eisenbarrels für 1 kg mit 82 Hellern, für 1 Liter mit 68 Hellern; bei Bezug in Holzbarrels für 1 kg mit 84 Hellern, für ein Liter mit 70 Hellern festgesetzt.

Uebertretungen dieser Bestimmungen werden, sofern sie nicht der strafgerichtlichen Handlung unterliegen, vom Stadtamte Cilli mit Arrest von 1 Woche bis zu 3 Monaten bestraft. Neben Freiheitsstrafen können auch Geldstrafen bis zu 10.000 K verhängt werden.

Stadtamt Cilli, am 28. September 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

# Verkauf ukrainischer Arbeitspferde.

**Am Samstag den 19. Oktober 1918** werden in **Graz am Sportplatz Körösisstrasse** (an der Strassenbahnlinie 4 nach Andritz, Haltestelle Langedasse) 200 ukrainische Arbeitspferde paarweise oder einzeln verkauft. Der Durchschnittspreis beträgt **5500 K** das Stück. Die Pferde sind durchschnittlich 15 Faust hoch und 8 Jahre alt. Als Käufer kommen in Betracht Land- und Forstwirte, sowie Kriegsfuhrbetriebe, welche nicht eigene Pferdezucht betreiben und durch eine Bestätigung der k. k. Bezirkshauptmannschaft nachweisen, dass sie eigenen Bedarf haben und dass sie die Pferde 60 Tage lang von anderen Pferden getrennt halten können. Drei Wochen nach Ankauf sind die Pferde nochmals zu maleinisinieren. Vor Ablauf eines halben Jahres darf der Weiterverkauf erst nach Zustimmung der k. k. Bezirkshauptmannschaft erfolgen. Sollte sich bei einem angekauften Pferd ein Rotzfall ereignen, so wird der Kaufpreis rücker setzt. — Falls am 19. Oktober sehr schlechtes Wetter ist, so wird der Verkauf nicht am Sportplatz sondern im **Schlachthaus** Lagergasse stattfindet.

**Steiermärkische Zweigstelle**

der Oesterreichischen Vieh- und Fleischverkehrs-Gesellschaft  
Graz, Girardigasse Nr. 2.

# Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14 **CILLI** Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in

**Violinen, Gitarren, Zithern, Mandolinen, Mund- und Zieh-Harmonikas, Violinkästen und dergleichen**



# Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten

Zl. 10851/18.

# Kundmachung.

Im Grunde der § 5 der Ministerialverordnung vom 23. August 1918, R.-G.-Bl. Nr. 303, betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für einige Mineralölprodukte werden für das Stadtgebiet Cilli die **Kosten der Zufuhr von 100 kg Petroleum** Reingewicht von der Bahnstation nach dem Petroleumlager bzw. der Abfuhr von der Lager- zur Bahnstation mit K 2.40 festgesetzt.

Stadtamt Cilli, am 28. September 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Zl. 11.172/1918.

# Kundmachung.

Da das Deserteurwesen immer grösseren Umfang annimmt und die Bevölkerung sogar vielfach für die Uebeltäter Partei ergreift, muss dieser Angelegenheit auch weiterhin eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Hierbei gilt als Richtlinie, dass nicht allein dem Treiben der Deserteure im strafrechtlichen Sinne, sondern auch jeder Art von Urlaubsüberschreitung und sonstiger eigenmächtigen Entfernung von ihren Truppenkörpern, in welcher Form diese immer auftritt, schärfstens entgegengetreten werden muss.

Es sind Fälle vorgekommen, dass sogar Organe der Gemeindeverwaltungen bei Amtshandlungen zur Eindämmung der Deserteurplage im weiteren Sinne, gar nicht, oder nur sehr mangelhaft mitwirken, dass die Organe die erwähnten pflichtvergessenen Personen sogar vor den behördlichen Nachforschungen gerade zu warnen und auch sonst tunlichst unterstützen.

In Fällen der Vorschubleistung zur Desertion wird die Strafanzeige nach § 220 St.-G. erstattet werden. Es wird daher öffentlich gewarnt, sich eines Verbrechens geleisteten Vorschubes schuldig zu machen. § 220 St.-G. Wer ohne im Vorhinein getroffenes Einverständnis (§ 222) einen aus dem Militärdienste entwichenen Soldaten oder Dienstmann (Ausreisser, Deserteur) durch Anweisung des Weges, durch Verkleidung, Verbergung, durch einen bei sich gegebenen Aufenthalt, oder auf was immer für eine Art hilfreich Hand bietet und dadurch die Fortsetzung seiner Flucht begünstigt oder die Ausforschung und Wiedereinbringung des Ausreisers erschwert, wird nach § 221 St.-G. mit 6 Monaten Kerker bei erschwerenden Umständen mit 1 bis 5 Jahren schweren Kerker bestraft.

Eine Abstrafung wegen Desertion hat auf Grund gesetzlicher Vorschriften überdies die Einstellung des Unterhaltsbeitrages für die Angehörigen des Deserteurs zur Folge.

Bei Vorschubleistung zugunsten von Urlaubsüberschreitung und sonst eigenmächtig von ihren Truppenkörper abwesenden Militärpersonen bieten die bestehenden Gesetze in der Regel keine Handhabe, nach dem Strafgesetze vorzugehen.

Da erfahrungsgemäss ebengerade durch die Urlaubsüberschreiter und die sonst eigenmächtig abwesenden Militärpersonen eine schwere Beeinträchtigung der Sicherheitsverhältnisse eingetreten ist, wird diesem Unwesen das grösste Augenmerk zugewendet werden.

Gemäss § 13 der Verordnung des Ministeriums des Innern und der obersten Polizeibehörde vom 15. Februar 1857, R.-G.-Bl. Nr. 33, darf niemand Vagabunden oder sonst verdächtigen Leuten einen Unterstand geben und sollten sie nicht abgewiesen werden können, so ist sogleich die Anzeige zu machen. In dringenden Fällen ist diese Anzeige gleich unmittelbar an die politische Bezirksbehörde zu erstatten, falls der Sitz derselben dem Anzeigenden näher gelegen ist, als der Sitz des Gemeindevorstehers.

Uebertretungen dieser Vorschrift werden, insoweit sie nicht durch das Strafgesetz verpönt sind, von den politischen Bezirksbehörden untersucht und nach dem in § 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 96 und in § 4 der Ministerialverordnung vom 25. April 1854, R.-G.-Bl. Nr. 102, festgesetzten Ausmasse bestraft.

Die Bevölkerung wird daher aufgefordert, Urlaubsüberschreitungen sowie sonstige eigenmächtig vom Truppenkörper abwesende Militärpersonen den politischen Bezirksbehörden oder der Gendarmerie anzuzeigen und ihnen keinen Vorschub zu leisten.

Hierbei wird aufmerksam gemacht, dass Militärpersonen auch öfters gefälschte Urlaubspapiere bei sich führen, daher es im eigenen Interesse des Unterstandsgebers gelegen ist, von jeder auch nur vorübergehenden **Bequartierung einer Militärperson** der Sicherheitsbehörde, bzw. dem Gemeindevorsteher oder dem Gendarmerieposten die Anzeige zu erstatten.

Stadtamt Cilli, am 1. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Gut erhaltenes

**Piano**

wird zu kaufen gesucht. Gef. Anträge an die Verwaltung d. Bl. S.

Von kinderlosem Ehepaar wird ehrliche

**Bedienerin**

gegen Mittagkost und Bezahlung gesucht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 24271

**Lehrlinge**

(oder Mädchen nur zum Einseifen gegen monatlichen Verdienst bis 70 Kronen) wird gesucht vom Friseur in der Rathausgasse Nr. 19.

Gesucht

**Zimmer u. Küche**

unmöbliert, beziehbar mit 15. November oder sofort. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 24265

Zl. 11603/1918.

**Kundmachung.****Die Ausgabe der Kohlenkarten**

für die Winterheizperiode 1918/1919 erfolgt Montag den 13. Oktober von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags. Stadtamt Cilli, am 11. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

**Einladung**

zu der am Montag, den 28. Oktober 1918. um 1/2 5 Uhr nachmittags im Deutschen Hause in Cilli stattfindenden

**Ordentlichen Vollversammlung  
der Vereinsbuchdruckerei Celeja.**Tages-Ordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Genehmigung des Rechnungsabschlusses.  
2. Allfälliges.

Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet die neuerliche Versammlung am gleichen Tage, am gleichen Orte, mit der gleichen Tagesordnung um 5 Uhr nachmittags statt, die bei jeder Stimmzahl beschlussfähig ist.

Der Vereinsausschuss.

**Kassenschlüssel**

gefunden. Abzuholen in der Verwaltung d. Bl.

**Zwei Kaffeehaus-  
Kassierinnen**

werden sofort für das Café Central in Cilli aufgenommen. Vorzustellen im Warenhaus Johann Koss.

Aeltere

**Hausmeisterin**

die zugleich die Bedienung übernimmt, wird gegen Lohn und Kost aufgenommen. Anzufragen Herren-gasse Nr. 4.

Aeltere einfache

**Köchin**

eventuell Kriegswitwe mit einem Kind wird sofort für die Forstmühle aufgenommen. Anzufragen bei Josef Kürbisch.

Romuald Medanich gibt in seinem und im Namen der Familien **Medanich, Sztupka** und **Scheibenhof** bekannt, dass seine innigstgeliebte Mutter, Frau**Emilie Sztupka, verwitw. Medanich,  
geb. Froschmayr von Scheibenhof**

am 11. Oktober um 10 Uhr abends im 83. Lebensjahre gottergeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Sonntag den 13. Oktober um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause (Franz-Josef-Kai 3) aus nach dem städt. Friedhofe statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Montag den 14. Oktober um 9 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Cilli, am 12. Oktober 1918.

**EINLADUNG**

zu der am Sonntag den 13. Oktober 1918 um 1/2 2 Uhr nachmittags im Gasthof „zur Traube“ stattfindenden

**16. ordentl. General-Versammlung  
des Rohstoffvereines der Schuhmacher in Cilli**  
(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)**Tagesordnung:**

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Rechenschaftsbericht des 16. Geschäftsjahres 1916.
3. Genehmigung der Jahresrechnung, Erteilung des Absolutiums an den Vorstand und Verteilung des Reingewinnes.
4. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Freie Anträge.

Es wird ersucht pünktlich zu erscheinen.

Der Einberufer:

**Johann Berna m. p.****:: CAFE UNION ::**

Ab Mittwoch den 16. Oktober täglich

**Zigeuner-Konzert**

Beginn 9 Uhr abends :: Eintritt frei

Hiezu ladet ergebenst ein **Hans Wagner, Cafetier.****Ausweis**

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 30. September bis 6. Oktober 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Böcklein	Stier.	Ochsen	Kuh.	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Biegen	Pferde.
Bratschitsch Peter	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	640
Friedrich Johann	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zunger Ludwig	.	1	4	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kosjar Ludwig	.	1	.	.	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	40	.	.	.	.	.
Pleutschal Franz	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rebeuschegg Franz	1	4	1	3	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sawodnig Andreas	.	3	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellal Franz	.	.	1	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suppan Johann	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Swettl Hans	.	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jany Viktor	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
R. u. t. Garnisonschlächterei	1	22	3	9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastwirte	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private	.	2	.	.	7	16	.	.	.	.	.	.	.	.	74	.	.	.	.	.